Die Epidemie

ein beredter Bote des Herrn

Trauer- und Denkrede,

gehalten den 5. August 1855 in der Synagoge

zu

Groß-Kanischa,

von

Hirsch B. Fassel

Oberrabbiner,

Besitzer der Oestr. k. k. gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Druck von J. Markbreiter in Gr. Kanischa 1855.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

199

Aufruf.

Die Denk- und Trauerrede **„Die Epidemie, ein beredter Bote des Herrn,"** habe ich dem Druck übergeben.

Ich beabsichtige dabei einen zweifachen Zweck; 1. soll diese Rede den Manen meiner verklärten Gattin gewidmet sein, die gute treue Seele verdient es, daß ihr Name nicht erlösche; und 2. soll der Ertrag bestimmt sein, eine Wohlthätigkeits-stiftung für das Seelenheil derselben zu bilden.

Ich rufe demnach auf und bitte sehr, daß sich recht Viele durch Pränumeration an diesem Werke betheiligen; es ist dieses „eine Wohlthat, erzeugt den Todten und den Lebenden."

Der ganze Ertrag wird vollständig dem P. T. Vorstande der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde übergeben werden, um als Stiftung für ewige Zeiten in der hiesigen Gemeinde zu verbleiben.

Der Preis eines Exemplares ist 10 kr. C. M.; aber der Wohlthätigkeit wird dadurch keine Schranke gesetzt, sondern jeder höhere Betrag wird mit besonderem Danke angenommen.

Gr. Kanischa im Ab 5615.

Kassel.

Name der Wohlthäter als Pränumeranten.	Anzahl der abgenommenen Exemplare	Betrag, welcher dafür entrichtet worden ist	
		fl.	kr.

לזכר עולם יהיה צדיק.

Den Manen seiner guten, verklärten Gattin

Fany Fassel

geborne

Sternfeld,

welche am 16. Tamus 5615, in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1855 zu Baden bei Wien das Zeitliche verließ, und deren Hülle, ihrem Wunsche gemäß, zu Lundenburg, ihrem Geburtsorte, der Erde wiedergegeben worden ist; wird mit verwundetem Herzen und wehmuthsvollen Gefühlen diese Rede, und der Ertrag derselben, zu einer Stiftung für ihr Seelenheil, gewidmet von ihrem trauernden Gatten, dem

Verfasser.

בע"ה

ויהי אחרי המגפה „Es geschah nach dem die Pest vorüber war" da sprach Gott zu Moses und gebot zwei Dinge: 1. „Feinde an die Midjaniten und schlage sie, denn sie feindeten euch an durch ihre List, mit der sie euch überlisteten, durch Peor und Kosbi, der Schwester ihres Fürsten;" und 2. „Nehmet auf die Hauptzahl der ganzen Gemeinde der Söhne Israels" (4. B. M. 23, 16 bis 26, 2). Wir werden mit Gottes Hülfe diese zwei Gebote erläutern und daraus erkennen, was wir zu thun haben, nachdem Gott auch uns heimgesucht und doch mit seiner unendlichen Gnade uns geschützt und geschirmt hat. Gott wolle uns heute und immer beistehen, und uns seine Gnade nie entziehen. Amen!

I.

Eine Zeit der Epidemie ist gewiß traurig und erschütternd, aber sie hat ihre moralische Seite. Sie ist ein Sprachrohr, wodurch Gott zu seinen Menschenkindern spricht, ihnen einen handgreiflichen Beleg liefert für ihre großen, großen Eitelkeiten; ihnen anschaulich zeigt, wie aller irdischer Glanz schnell in das Grab sich senkt, und der Mensch, mit all seinem Schimmer, nur ein Gastmal den Würmern auftischt. In solchen traurigen Epochen ruft die gewaltige Stimme des Herrn: Erdensöhne! In dieser Welt seid ihr nur Staubgeschöpfe, ein Hauch wehet euch weg, eure Kraft ist ein Unding, eure Macht ein Nichts. Ihr seid bloß Schatten, und nicht einmal wie der Schatten eines Baumes, der wenigstens einen Tag, so lange die Sonne am Himmel glänzt, verbleibt, sondern wie der Schatten eines Vogels, der keinen Augenblick sicher ist, da zu verbleiben wo er sich befindet *). Wie ungemein schnell hat eine unsanfte Berührung den kräftigsten Menschen hinweggerafft; alle seine Pläne zerstört und zernichtet, und aus dem stolzen Meisterwerke der Schöpfung, ein armseliges Häuflein von Knochen und Staub gemacht. In der Morallehre unserer Alten heißt es: שוב יום אחד לפני מיתתך „Einen Tag bevor du stirbst kehre zurück zu Gott und thue Buße. Da du aber nicht wissen kannst welcher Tag das ist, so thue solches jeden Tag, und lebe jeden Tag so, als wäre er der letzte deiner Lebenstage." Aber der Jüngling beschauet seine blühende Jugend, der Mann seine starke Sehnenkraft, und meint: da hat's mit der Buße noch Zeit bis da kommen die schlimmen Tage des Alters. Da hat gedonnert die Stimme des Herrn, und gar Mancher hat das ver-

*) Bemerkung des Talmuds.

hängnißvolle: „zu spät“ gehört; sie hat gedonnert die Stimme des Herrn, und es unwiderlegbar gezeigt, daß der Mensch allerdings keinen Tag seines Lebens sicher ist, und daß daher: „zu jeder Zeit deine Kleider rein sein sollen“ und du zu jeder Zeit vorbereitet sein sollst, vor deinem göttlichen Richter zu erscheinen.

Eine Zeit der Epidemie ist gewiß traurig und erschütternd, aber sie hat ihre moralische Seite. Sie ist ein Spiegel, worin der Mensch die Kleinheit und Beschränktheit seines Geistes sehen kann. Ein Heidenkönig, der sich den Gott Israels als einen seiner Götter vorstellte, sprach zu einem Rabbi: „Ich möchte gern euren Gott bewirthen und ihm ein Gastmal geben. Warum nicht, sprach der Rabbi, bereite es nur zu, und lasse aufdecken am Ufer des Meeres. Der König that es, und es kam ein Sturm und wehete alles in das Meer hinein. Was heißt das? sprach der König. Nun, antwortete der Rabbi, es stehet ja geschrieben: „Er macht Stürme sich zu seinen Boten“ so war dieser Sturm ein kleiner Vorläufer des göttlichen Gefolges.“ Da überzeugte sich der Heidenkönig, daß das Wesen, welches Donner und Sturm gebietet, etwas mächtiger sein müsse als seine Götzen, und wenn der kleine Vorläufer alles Zubereitete verschlungen hat, so sei er zu ohnmächtig Gott ein Gastmal zu geben. So gibt es Menschen, die sich starken Geistes dünken, und alles Höhere verlachen, und das verspotten, was sie nicht begreifen und ihr Verstand nicht erfaßt. Solche verläugnen die Religion, bestreiten die göttliche Offenbarung, weil sie mit ihrer Vernunft selbe nicht begreifen können. Da hat gedonnert die Stimme des Herrn; und nun ihr starken Geister! jene Krankheit ist nur ein geringer Bote der göttlichen Allmacht, begreift man sie, hat der menschliche Verstand sie bereits erfaßt? kennt er ihr Wesen, verstehet er ihren Gang? Und ist sie darum weniger traurige Wirklichkeit, weil Menschen sie nicht begreifen? Schau in diesen Spiegel Erdenwurm! den geringsten der göttlichen Boten begreifst du nicht, und Gott selbst willst du ergründen? Vor dem geringsten der göttlichen Boten bangst und zitterst du, vor seinem bloßen Namen hast du angstvoll zurückgebebt, und vor Gott selbst fürchtest du nicht? und Gottes Willen zu übertreten hast du keine Scheu und keine Angst?

Eine Zeit der Epidemie ist gewiß traurig und erschütternd, aber sie hat ihre moralische Seite; sie ist für Manchen ein Beweis seines mangelhaften Denkens und seiner falschen Anschauungsweise. Jeder Mensch, und wäre er der ungläubigste, muß, wenn er nur denkt, an seinem eigenen Unglauben zweifeln. Es müssen in ihm auftauchen Fragen über Entstehung und Vergehen des Seins; über die Grenze, zwischen uns und denen über uns; über die Kluft, die zwischen uns und unseren Vorangegangenen sich befindet, über das Hereinragen der Geisterwelt in die unsrige, u. dgl. Und solche Fragen überzeugen eben, daß es höchstens Zweifel, aber keinen Unglauben geben könne. Leider aber gibt es so viele Menschen, die gar nicht denken, die nicht aus Grundsätzen so und nicht anders handeln,

sondern weil es ihnen bequemer und angenehmer scheint; gedankenlos verlachen sie die göttlichen Gebote, gedankenlos verspotten sie die göttlichen Verheißungen, gedankenlos ist ihr Thun und ihr Sündigen; und solche sind es, die nicht glauben und auch nicht zweifeln, weil sie überhaupt gar nicht denken. Da hat gedonnert die Stimme des Herrn, und da habt ihr gesehen und da könnt ihr ermessen die gewaltige Stärke des Unglaubens, und die ungemeine Festigkeit der daraus gefolgerten Grundsätze. Jerobeam, der Stolze und Hochmüthige, der in seinem Eigendünkel Gott den Herrn verläugnete, von ihm abfiel, zwei goldene Kälber machte, und mit frechem Trotze rief: „Das sind nun deine Götter, Israel!"; diesem wurde ein Kind sterbenskrank, und er schickte, nicht zu seinen Kälbern nach Dan und Betel, dort Hilfe zu suchen, sondern nach Schilo schickte er seine Gattin, zu dem alten blinden Gottespropheten Achijah, an diesen, den er in glücklichen Tagen verlachte, wendete er sich in der Zeit der Noth; Achijah sollte für das kranke Kind beten, und zu wem? zu dem Gotte, den Jerobeam verleugnet hatte. Und wie viel derartige Widersprüche hat man in der Zeit der Epidemie wahrgenommen? Menschen, an Offenbarung nicht glaubend, handelnd als ob gar keine Religion von Gott wäre, haben, aus Furcht vor der Krankheit, Zuflucht genommen zu Dingen, die gar abergläubisch sind, zu Menschen, die sie sonst verspotteten und verlachten. Dadurch müssen sie doch überzeugt sein, daß sie keine starken Geister, und ihre Grundsätze nichts weniger als fest sind; sondern, daß sie gar keine Grundsätze haben, und nur darum nicht glauben, weil sie nicht denken. Sie sollten daher in sich kehren und bedenken, daß es doch möglich sein könnte, daß das, was sie thuen und wie sie gewöhnlich leben, sündhaft sei, und daß es doch möglich sein könnte, daß Gott ob solcher Lebens- und Handlungsweise zürne. O sehet m. A. es hat in der traurigen Zeit der Epidemie gar Mancher dem entsagt, was sonst seine Lieblingsbeschäftigung war, und das entbehrt, was sonst seine Lieblingsspeise war, weil er fürchtete krank zu werden. Aber war dieses gewiß? war es mehr als ein Zweifel? denn es haben ja so Viele unmäßig gelebt und sind doch verschont geblieben. Wenn man nun wegen eines Zweifels entsagt und entbehrt, warum sollte man nicht die Sünden ablegen? Und wenn ihr auch nur zweifeln solltet, ob es eine Sünde sei, auch nur zweifelt, daß sie traurige Folgen diesseits oder jenseits haben könne; ihr habt ja gesehen, daß man auch wegen eines Zweifels entbehren und entsagen kann. Und sollte denn das Seelenleben keinen solchen Werth haben als das Körperleben? Es ist aber kein Zweifel m. Fr. sondern Gewißheit. לא הערוד מביה אלא חטא מביה „Nicht die giftigen Thiere und nicht die verheerenden Seuchen tödten, sondrrn die Sünde," sie ist es, die leider solche Strafen hervorruft. Und Midjan war die Gelegenheit zur Sünde, die Ausschweifung ihrer Töchter hat die Söhne Israels verführt. Und darum war das Erste was Gott dem Moses geboten hat, nachdem die Pest vorüber war

„Feinde an die Midjaniten und schlage sie“ vertilge jede Gelegenheit zur Sünde und Ausschweifung, und die Pest wird nicht wieder kommen.

O m. A. wir sollten uns freuen, und Gott danken, daß er uns geschützt hat; aber nur dann wäre die Gefahr vorüber, wenn die Menschen die Sünde, und die Gelegenheiten zur Sünde meiden und sich ernstlich bessern wollten. O werfet einen Blick auf die letztern Jahre und höret die Worte des Propheten, und urtheilt selber, ob sie nicht ganz auf diese verflossenen Jahre passend sind. „Ich ließ euch Hungersnoth und Mangel entstehen, und ihr seid nicht zu mir zurückgekehrt.“ — Und hat sich nicht seit einigen Jahren Hungersnoth und Mangel und Theuerung gar oft wiederholt? Und ist man darob zu Gott zurückgekehrt? — „Ich habe durch das Schwert eure Jünglinge erschlagen, und ihr seid nicht zu mir zurückgekehrt.“ — Und hat dieses etwa in denselben letztern Jahren gefehlt? Aufruhr und Verwirrung hat gewüthet, und am meisten war da unser Leben bedrohet; und das Kriegesschwert hat gar Viele getödtet, und ist noch immer nicht in seine Scheide zurückgekehrt, aber auch die Menschen sind nicht zu Gott zurückgekehrt. — „Ich habe die Pest unter euch geschickt, und ihr seid nicht zu mir zurückgekehrt.“ — Hat man in frühern Jahren so oft von pestartigen Krankheiten gewußt als in den letztern Zeiten? Darum m. A! beherziget die Worte, mit welchen der Prophet seinen furchtbaren Vortrag beschließt: לכן כה אעשה לך ישראל עקב כי זאת אעשה לך הכון לקראת אלהיך ישראל „So werde ich also noch ferner mit dir so verfahren müßen o Israel! Aber weil ich dir solches thun würde, so rüste dich lieber, deinem Gotte entgegen zu kommen, o Israel!“ (Amos 4, 6—12). Die Gefahr ist nicht vorüber, so lange du dich nicht rüstest deinem Gotte entgegen zu kommen; denn הרבה שלוחים למקום „Gott hat gar viele Strafboten“. Seid daher nicht wie Pharao, dessen Herz beim Herrschen einer Plage erweicht, aber sobald die Plage vorüber, wieder verstockt war; sondern werfet für immer ab eure Sünden, und rüstet euch Gott entgegen zu kommen. Und wüßt ihr m. A. wodurch ihr am augenscheinlichsten die Besserung beweiset? Wenn ihr nicht länger die Hallen des Gotteshauses verödet lasset, sondern fleißiger, viel fleißiger den öffentlichen Gottesdienst besuchet. Im Gebete kommt der Mensch Gott entgegen, im Gebete panzert sich das Herz gegen Sünde und Laster, und erstarkt für die Ausübung der Tugend. In der traurigen Zeit der herrschenden Krankheit, hat Mancher mehr als früher das Gotteshaus besucht; warum aber soll ein vernünftiger Mensch erst warten bis Gott seine Geißel schwingt? Kehret daher zurück zu Gott, und seine Geißel wird nicht wiederkehren.

II.

Das Zweite, welches Gott, nachdem die Pest vorüber war, gebot, ist: „Nehmet auf, die Hauptzahl der ganzen Gemeinde Israels.“ Hierauf bemerken unsere Alten: „Wenn ein Wolf in eine Heerde einbricht und viele Schaafe zerreißt, so zählt dann der Hirt die

Schaafe, die ihm übrig geblieben sind." Aber sind denn die Menschen Zahlen, daß man aus den Uebriggebliebenen ermessen könnte, ob die Verheerung stark oder minder stark war? Ich will nicht sagen, daß bei jener Pest, welche beim Zurückkehren der heil. Lade entstand, es heißt: ויך בעם שבעים איש חמשים אלף איש „Er schlug unter dem Volke siebenzig Mann, fünfzig Tausend Mann" (1. Sam. 6, 19) und der eine Rabbi sagt: „Es sind siebenzig gestorben, von denen aber jeder so viel werth war als fünfzig Tausend;" und der andere Rabbi deutet: „Es sind fünfzig Tausend gestorben, von denen jeder so viel werth war als die siebenzig Aeltesten Israels;" denn der Mensch wird ja nach seinem innern Werth geschätzt, und nimmt nach seinen Leistungen seinen Platz in der Gesellschaft ein, und so sprachen auch einst die Söhne Israels zu David: כי אתה כמנו עשרה אלפים „Du bist so viel wie von uns zehn Tausend" (2. Sam. 18, 3): wie könnte man nun aus der Zahl der Uebriggebliebenen ermessen, ob groß oder klein der Verlust war? So bleibt es ja auch eine Theilnahmslosigkeit sich zu trösten mit den Zurückgebliebenen, und gar nicht zu trauern, und gar keine Thräne zu vergießen um die Entrissenen. Wir haben, gepriesen sei die Gnade Gottes, der Zahl nach, verhältnißmäßig vielleicht weniger verloren als andere Orte, wo die Epidemie gewüthet; aber ist das ein Trost und eine Beruhigung für die Betroffenen? Für die Männer, die ihre treuen Lebensgefährtinen verloren, für die Frauen, die zu Witwen geworden, für die Eltern, denen Kinder entrissen sind, und für die Kinder, die die Epidemie zu Waisen gemacht hat?

Mich selbst m. g. Fr. hat ja die Hand Gottes schwer berührt, meine gute Gattin ist mir entrissen, von dem erbarmungslosen Tode unerwartet weggerafft worden. Ja meine *gute* Gattin! sie verdient wahrlich diese Benennung in vollem Sinne des Wortes. Sie war ein Muster der ehelichen Treue, eine zärtliche Mutter, eine wackere Hausfrau, wohlwollend gegen alle Menschen, strahlend voll weiblicher Sanftmuth, und ich wüßte keine weibliche Tugend die ihr gefehlt hätte. Mit tiefbetrübtem Herzen muß ich ihr nachrufen: „Gutes that sie ihrem Gatten, niemals ein Leid, so lange sie gelebt." Wohl ihr, daß ich ihr dieses nachsagen kann; wehe mir, daß ich ihr es *nachsagen* muß; daß ich mit jenem betrübten Weibe rufen muß: „Ich, voll ging ich weg und leer hat mich Gott zurückgebracht." Voll an Lebensfreuden, voll an häuslicher Zufriedenheit habe ich mit meiner guten Gattin den hiesigen Ort verlassen, und leer an all diesem, bin ich ohne sie zurückgekommen. O wie wahr sagen unsere Alten: בכו לאבלים ולא לאבדה „Beweinet nicht das Verlorne, sondern denjenigen, der es verloren hat" sie ist zur ewigen Ruhe gegangen, aber ich bin tief verwundet und betrübt; sie ist zum himmlischen Vater zurückgekehrt, aber ihre unmündigen Kinder sind mutterlos geworden. Unsere Alten sagen: „Warum hat Gott dem Jjob alles nur nicht sein Weib entrissen? Weil er ihm später wieder alles erstatten wollte, und ein treues Weib ist unersätzlich." Ja der Ver-

luft eines guten treuen Weibes ist der nagendste Schmerz, der ein gefühlvolles Herz treffen kann. Wie bitter, wie mit zerfleischtem Gemüthe muß ich daher die Worte jenes alten Saydan nachsprechen: שמחה לתוגה נהפכה ששון ויגון נדבקו „Die Freude hat sich verwandelt in Trauer." — Welche freudige Zerstreuung versprach diese Reise. Ich hatte eine angenehme Pflicht zu erfüllen, unserem allgeliebten Kaiser meinen tiefgefühlten Dank zu Füßen zu legen, für die a. h. Auszeichnung, mit welcher er mich beglückte *), und die Selige wollte ihre lieben Anverwandten wieder sehen; und wie traurig und unglücklich hat diese freudeversprechende Reise geendet! — „Wonne und Betrübniß haben sich aneinander geschlossen." — Der Sterbetag meines guten Weibes war bis jetzt ein Tag der Wonne für mich, denn an demselben Tage wurde ich vor fünfzehn Jahren mit ihr getraut, und nun ist er zu einem Trauer- zu einem schmerzvollen Trauertage mir und meinen armen Kindern geworden.

Und was mir begegnet ist, dürfte noch so manchen Andern zugekommen sein; und wenn da das Innere der Betroffenen schreiet und himmelwärts seufzt und ächzt: Warum hat Gott solches gethan und solche unheilbare Wunden geschlagen? Warum sind gute edle Seelen weggerissen und von dem Verderber kein Unterschied gemacht worden, zwischen Guten und Bösen? Werden da die verwundeten Gemüther, und die gebrochenen Herzen sich beruhigen und trösten mit dem Zählen der Uebriggebliebenen, die die Allgüte Gottes verschont hat? Nein m. A.! der einzige Trost und die einzige Beruhigung in solchen schrecklichen Prüfungen, liegt in der Quelle der göttlichen Religion; sie allein ist „die Feuersäule, in welcher der Herr einherziehet in der Nacht." In der finstern Nacht des Unglückes und der Leiden, wo alles um den Menschen sich verdunkelt und verdüstert, alle freundlichen Aussichten abgeschnitten scheinen, und schier kein Hoffnungsstern ihm mehr glänzt, da ist die göttliche Religion allein die Feuersäule, die da leuchtet, sie ist es, die alles erhellt, selbst das finstere Grab, denn auch an diesem Schauerorte läßt sie freundliche Bilder der Unsterblichkeit erblicken. Sie allein ist der Born des Trostes, und so wollen wir das thun, was sie gebietet, wollen unsern Blick zu Gott richten, und ihm danken, denn wie für das Gute, so ist man schuldig für das Böse Gott zu danken, und für das Seelenheil unserer Gestorbenen ihn anflehen.

Allmächtiger Gott und Weltenkönig, Herr über Leben und Tod, in deiner Hand sind die Seelen aller Lebendigen. Du hauchst ein deinen göttlichen Odem der menschlichen Hülle, welche nichts als eine Erdscholle ist, und forderst diesen göttlichen Odem wieder ab, wenn das Sterbliche das Ziel der Vergänglichkeit erreicht hat. Wahrhafter Richter! Wer kann zu dir sagen: Was thuest du? „Es hat deinem unerforschlichen Willen gefallen, die Seele meiner guten Gattin und noch andere fromme Seelen, aus unserer Mitte abzurufen;

*) Durch die Verleihung der gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft.

sei gelobt! „Du hast gegeben, du hast genommen, dein heiliger Name sei gepriesen.“ Aber die Menschen, die nicht mehr auf Erden sind, deren Asche kein Seufzer mehr beleben, und deren Staub keine Thräne mehr beseelen kann, sind ja nicht verfallen und vernichtet, und für immer und ewig verloren; sondern heimgegangen sind sie, hinüber gezogen, in dein ewiges Himmelreich. Darum flehen wir inbrünstig allgütiger Vater! gib meiner verklärten Gattin, und den Seelen der andern Hingeschiedenen, einen reinen lichten Himmelssitz, daß sie einziehen zur ewigen Ruhe, zur ewigen Freude, zur ewigen Seligkeit, und sie der Segnungen theilhaftig werden, die du den Frommen und Gerechten hast verheißen. ויהיו עליהם השלום ועל משכבם יהיה שלום כרכתיב יבוא שלום ינוחו על משכבתם הולך נכוחו.

Und den Zurückgebliebenen, den trauernden Vätern und Müttern, den betrübten verwitweten Gattinen, den tieferschütterten, verwitwet gewordenen Männern, den schwergetroffenen verwaist gewordenen Kindern, sende Trost, sei du Vater der Witwen und Waisen, und nimm dich ihrer an; denn du bist es ja, der da aufrichtet gebrochene Herzen, und der da lindert ihre schmerzhaften Wunden. Wo du gibst, gibst du mit Gnade, und wo du nimmst, nimmst du mit Gnade.

O Allvater! im Staube gebeugt beten wir dich an, und rufen zerknirscht: ברוך דיין האמת Sei gelobt und gebenedeit o wahrhafter Richter, und rufen auch um Willen der Geretteten dankend: ברוך הטוב ומטיב Sei gelobt und gebenedeiet, o allgütiger Gnadenspender! Amen!

Und nun m. A. wenn das Zählen der Uebriggebliebenen nicht tröstet, und auch sonst nichts nützt und nichts entscheidet, warum hat Gott damals, nachdem die Pest vorüber war, geboten: „Nehmet auf die Hauptzahl der ganzen Gemeinde, der Söhne Israels?“ Und worin sollen wir dieses Gebot befolgen, und es zu dem Unserigen machen? Aber m. Fr. nicht das Zählen selbst war der Kern des Gebotes, denn König David ließ einst Jehuda und Israel zählen, und dadurch kam eine Pest über das Land, wie sollte es also denkbar sein, daß nachdem hier die Pest aufgehört hatte, Gott der Herr nichts Besseres zu gebieten wußte, als die Gemeinde Israels zu zählen?

Sondern von den Zählungen zu den Zeiten Moses heißt es: „Wenn du aufnehmen wirst die Hauptzahl der Söhne Israels; so gebe Jeglicher die Lösung seiner Seele für Gott“ (2. B. M. 30, 12); es war also nicht das Zählen der Zweck, sondern die damit verbundene Wohlthätigkeit, die eine Lösung der Seele ist. וצדקה תציל ממות „Denn Wohlthätigkeit rettet vom Tode“ rettet vom Verderben. Und in Zeiten, wo man eine Pest vor Augen hatte, dürfte und sollte das Herz weich, und zur Ausübung der Wohlthätigkeit gestimmt werden. Da siehet es ja der Mensch so deutlich und anschaulich, wie eitel und nichtig und hinschwindend sein Wesen ist, und wie לא יועיל הון ביום עברה „Alles Vermögen nichts nützt am Zorntage,“ am Tage des Verhängnisses. Da siehet ja der Mensch so deutlich und anschaulich, daß das irdische Leben nur eine kurze Pilgerfahrt ist, aus welcher

man nur zu plötzlich abgerufen werden kann; und dieses eingedenk sollte der Mensch gewiß trachten und bemüht sein, sich Schätze zu sammeln, die der Vergänglichkeit nicht verfallen, sondern den Menschenleib überdauern; die der Zeitlichkeit nicht angehören, und keiner Vernichtung preisgegeben sind, sondern ein Stamm für alle Ewigkeiten bleiben, wahre Lebens- und Himmelsfrüchte erzeugend; und das können ja nur sein, Schätze der Tugend und der edlen Thaten; denn von Allem, was der Mensch sonst besitzt, nimmt er ja nichts mit sich. Dieses alles erkennt man noch klarer und noch eindrucksvoller, in einer so inhaltsschweren Zeit, und darum dürfte da jedes Herz empfänglicher und geneigter werden, eine Lösung seiner Seele zu geben, nämlich Werke der Wohlthätigkeit auszuüben.

So aufgefaßt können und sollen wir befolgen, was Gott hier zweitens geboten hatte, es soll nämlich Jeglicher durch Wohlthätigkeit eine Lösung für seine Seele geben. O m. A! Gott hat uns eine harte Lehre gegeben, möge sie nicht bald vergessen werden; möge sie uns bewegen und antreiben, zu befolgen die zwei Dinge, die Gott geboten hatte, nachdem die Pest vorüber war, nämlich: Die Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden, und einen frommen Lebenswandel zu führen; und durch Milde und Wohlthun eine Lösung der eigenen Seele zu geben. Und Gott wird dem Engel des Verderbens zurufen: „Es ist genug, ziehe zurück deine Hand," und Gott wird uns segnen, und uns weiter behüten vor allen Drangsalen. Gott wird uns sein Antlitz leuchten lassen und uns gnädig sein; gnädig in allen Prüfungen, in Freuden, wie in Leiden, im Leben wie im Sterben. Gott wird uns sein Antlitz zuwenden, und uns geben Frieden; Frieden und Wohlstand in der ganzen Gemeinde, Frieden und Heil ganz Israel, Frieden und Erleuchtung allen Menschen Amen! Amen!